

# KULTUR



Der Bau 3 im Gundeldingerfeld in Basel wird morgen Freitag eröffnet.

ATTILA GASPAR

## Ein drittes Stand- und Spielbein für die freie Szene in Basel

**Kulturraum** Mit dem Bau 3 im Gundeldingerfeld entsteht ein übergreifendes Netzwerk

VON ALFRED SCHLIENGER

Neu ist nicht der Raum, neu sind seine vielfältigeren Nutzungsmöglichkeiten unter einer neuen Trägerschaft. Im Bau 3 auf dem Gundeldingerfeld war zuletzt die Medien- und Theater-Falle zu Hause, die von der Theaterpädagogin und -produzentin Ruth Widmer über drei Jahrzehnte hinweg zu einem Hotspot des freien Bühnenschaffens entwickelt worden war. Ende Jahr ging Ruth Widmer in Pension und machte den Weg frei für neue Akteure aus verschiedenen Sparten (siehe Box).

Aber jetzt mal ehrlich, braucht Basel neben Kaserne, Roxy, Vorstadttheater, Parterre, Warteck und anderen wirklich einen weiteren Kulturraum für die freie Szene?

«Aber sicher!», sagen unisono Béatrice Goetz von der MIR Compagnie und Sabine Schädler vom Reactor, dem Nachfolgeverein der Medien- und Theater-Falle. Kaserne und Roxy hätten zu Recht ein streng kuratiertes Programm mit je eigenem Profil. Was in Basel aber fehle, sei ein Raum, wo sich die Newcomer aus allen Sparten ausprobieren könnten. Auftrittsmöglichkeiten für den Nachwuchs seien aber absolut essenziell, damit sich eine lebendige Kulturszene entfalten könne. Das sieht die Christoph Merian Stiftung (CMS) genauso und unterstützt das Projekt Raum3 mit einer Anschubfinanzierung für drei

Jahre. Mit einer flachen Hierarchie und schlankeren Strukturen sollen hier gleichberechtigt und spartenübergreifend das Konkurrenzdenken durchbrochen und Synergien freigesetzt werden.

### Starke Verankerung im Quartier

Vernetzung heisst das Zauberwort. Man will auch ins Gundeli und die Stadt hineinwirken, hat bereits Kontakte zum Quartierzentrum geknüpft und dessen Bedürfnisse abgeklärt. Und mit MiniMIR ist Béatrice Goetz auch schon im Margarethenschulhaus tätig. Ihr Sensorium für zeitgenössischen urbanen Tanz hat sie bereits mehrfach bewiesen

### «Was in Basel fehlt, ist ein Raum, wo sich die Newcomer aus allen Sparten ausprobieren können.»

Béatrice Goetz MIR Compagnie

und Hip-Hop und Breakdance eindrucksvoll buchstäblich von der Strasse auf die Bühne gebracht.

Bau 3 soll ein Raum für alle werden. Für alle Sparten, Quartier und Stadt, jung und alt, In- und Ausländer, Kulturaffine und Kulturschnupperer, am besten gut durchmischt. Auch Private und Betriebe können den Raum mit dem industriellen Chic für Anlässe mieten. Roche oder Baloise haben hier schon Workshops durchgeführt.

Und wie sehen die grösseren Player den neuen Auftrittsort? Fürchten Sie die junge Konkurrenz? Sandro Lumin, der Leiter der Kaserne, sagt es frisch und frank: «Es ist spannend, zu sehen, wie breit die Basler Theaterlandschaft aufgestellt ist. Dass hier nun in der Nachfolge der Medien- Theater-Falle ein neuer Raum entsteht für freie Gruppen in ihrer ganzen Vielfalt, ist sicher zu begrüssen, und wir freuen uns auf einen freundschaftlichen Austausch.»

Gibts wenigstens einen kleinen, feinen Widerspruch aus der Abteilung Kultur der Stadt, weil ihr hier die CMS wieder mal ein verfrühtes Osterei ins Nest legt? Nichts da. Auch Christoph Gaiser, Verantwortlicher für Kulturprojekte beim Kanton, begrüsst ausdrücklich, dass dieser Probe- und Aufführungsraum aus einem Vorgängerprojekt künftig auch spartenübergreifend von der freien Szene genutzt werden kann.

Sabine Schädler vom Verein Reactor hofft auf eine neue Dynamik und sprühende Produktionsideen. Und sie ist zuversichtlich: «Alles geht hier alle an. Das hat der Coach, der uns bei der Konzeptarbeit begleitet hat, auch als herausfordernd und anspruchsvoll bezeichnet. Bei unseren Forumtheatern habe ich erlebt: Da kommen aktiv und kreativ wirklich Menschen aus aller Welt zusammen. Das macht Mut und Freude.»

BAU 3

### Fest für einen neuen Raum



– Trägerschaft: (von links) Michael Kempf, Doris Weiller, Béatrice Goetz, Sabine Schädler, Ursina Gregori und Andreas Schmidhauser.

– Raumgrösse und Kapazität: 100 m<sup>2</sup>, bestuhlt für 80, unbestuhlt für 100 Personen; zudem sind acht separate Büroarbeitsplätze für Kulturschaffende mietbar.

– Infos und Mietkonditionen: [www.kultur-bau3.ch](http://www.kultur-bau3.ch)

– Eröffnungsfest: Freitag, 1. März, ab 16.30 Uhr, Begrüssung mit Apéro, Führungen, Videoclips; ab 20.30 Uhr Fest mit Barbetrieb, Musik und Tanz. (BZ)

### Lesung Judith Schalansky Die wundervolle Totengräberin

VON NAOMI GREGORIS

«Never judge a book by its cover», sagt ein englisches Bonmot. Beurteile nie ein Buch nach seinem Umschlag. Bei Judith Schalanskys aktuellem «Verzeichnis einiger Verluste» trifft das ganz und gar nicht zu: Hier ist der Buchumschlag der erste Anhaltspunkt. Er besteht aus Recycling-Papier und zu 30 Prozent aus Lederresten. Aus Ausschussmaterial. Man könnte auch sagen: Toter Haut. Eine materialisierte Erinnerung.

Das kommt nicht von ungefähr. Ein Buch, schreibt die Autorin in ihrem klugen Vorwort, verspricht die Welt zu ordnen, manchmal sogar zu ersetzen. Und doch: «Nichts kann im Schreiben zurückgeholt, aber alles erfahrbar werden.» Es ist als Ansage zu verstehen, denn die gelernte Typografin und Buchgestalterin wird auf den folgenden 200 Seiten genau das einlösen: In «Verzeichnis einiger Verluste» vereint sie zwölf Verlustbeschreibungen aus der Kulturgeschichte der Menschheit, jede wahr, jede fiktionalisiert. Wie das geht?

### Welch Wonne!

Da wäre zum Beispiel Caspar David Friedrich, berühmt für seine Menschen vor spektakulären Landschaften. Zwischen 1810 und 1820 hielt er den Hafen seiner Geburtsstadt Greifswald auf einem Gemälde fest. 1931 wurde dieses bei einem Brand zerstört. Schalansky erzählt von dieser Verlusterfahrung, allerdings nicht indem sie die historischen Gegebenheiten aufarbeitet.

Ihre Wiederbelebung funktioniert anders. Sie erzählt die Geschichte einer naturbewanderten Ich-Figur, die im Moor hinter Greifswald herumläuft und die Landschaft beschreibt. In einer Prallheit, dass man das Gefühl hat, selbst da zu sein – in den romantischen Visionen eines Caspar David Friedrich. «Der Ackerboden ist seifig. Schwarzbraune Lehmklumpen liegen bloss und aufgeweicht auf der Krume. In den Furchen keimt Raps, die Blattränder schon wasserstoffblond verfärbt vom Gift der Pflanzenschutzmittel. Fahl sind die Farben, das Licht kraftlos, als ob gleich die Dämmerung hereinbrechen würde.» Welch Wonne!

Genau so wie Friedrichs Bild sind auch eine pazifische Insel verschollen, ein Film des deutschen Stummfilmopioniers Friedrich Wilhelm Murnau oder der Kaspische Tiger. Wo sind sie hin? Schalansky spürt ihnen nach, immer auf genau 16 Seiten, aber in jeweils ganz unterschiedlicher Tonalität. Jeder Verlust zieht seinen eigenen Schatten mit sich, und Schalansky stellt sich in diesen und zieht die Konturen nach. Die pazifische Insel findet sich im stickigen Saal der kartografischen Abteilung einer Staatsbibliothek wieder, die Tigrin in einer Arena im antiken Rom, der Stummfilm in der wütenden Greta Garbo, die 1952 frustriert durch Manhattan stampft.

«Immer fehlt etwas», steht auf der Rückseite dieses wirklich eindrücklichen Buches. «Das Auge sieht, das Hirn ergänzt: Bruchstücke werden zu Bauwerken, die Taten der Toten lebendig, herrlicher und vollkommener, als sie es jemals waren.» Besser kann man es nicht beschreiben.



**Verzeichnis einiger Verluste** Judith Schalansky. Suhrkamp. 252 Seiten. **Lesung** im Literaturhaus Basel: Donnerstag, 28. Februar, 19 Uhr.